

## Die grosse Retrospektive über Gottfried Semper (1803–1879)

Zürich ehrt den Baumeister und berühmtesten Lehrer der ETH

Die Semper-Ausstellung im Zürcher Museum für Gestaltung ist ein Ereignis. Für die wunderschönen zeichnerischen Blätter und Modelle schufen Burkhalter und Sumi ein sinnliches Ambiente.

Fabrizio Brentini

Der Anlass für diese grossartige Retrospektive bildet das 200-Jahr-Jubiläum der Geburt von Gottfried Semper. Zweifelsohne profitierten die Kuratoren von günstigen Rahmenbedingungen, denn fast der ganze Nachlass wird von der ETH verwaltet, und doch reicht dies nicht aus, um das Gesamtwerk eines der bekanntesten Baumeister des 19. Jahrhunderts adäquat zu präsentieren. Dank der sensationellen Ausstellungsarchitektur des renommierten Büros Burkhalter Sumi Architekten gelang es, eine historische Schau spannend und vor allem sinnlich zu inszenieren.

Semper war eine schillernde Figur, ein Herumgetriebener, zugleich ein Wissbegieriger und ein Stück weit auch ein Utopist, dessen Verkennung der realpolitischen Umstände ihm manchen Auftrag gekostet hatte. Der Start als Baumeister hätte aber nicht idealer erfolgen können. 1834 wurde er als Professor der Kunstakademie nach Dresden berufen, wo er nebst wichtigen städtebaulichen Überlegungen mit dem ersten Hoftheater und der Gemäldegalerie frühe Meisterwerke schuf. Doch 1849 beteiligte er sich als Republikaner am antimonarchischen Aufstand, was er mit dem Exil bezahlen musste. Aus allem herausgerissen versuchte er in London Fuss zu fassen, ohne Erfolg allerdings. Die einheimischen Architekten waren alles andere als angetan, einem Konkurrenten zu lukrativen Aufträgen zu verhelfen. So konzentrierte sich Semper auf die Erarbeitung seiner bedeutendsten theoretischen Schrift, die 1863 mit dem Titel «Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten» erscheinen konnte. Das Blatt wandte sich erst, als Semper 1854 nach Zürich berufen wurde, um die Architekturschule aufzubauen. Dabei formulierte er nicht nur ein nachhaltiges Ausbildungsprogramm, er realisierte zwischen 1859 und 1864 mit dem Hauptgebäude der ETH eines der wichtigsten Denkmäler der Neurenaissance. In der Folge kam es zu weiteren bedeutenden Realisationen in der Schweiz: Das Stadthaus in Winterthur, die Sternwarte in Zürich und als Kleinod die kürzlich restaurierte Villa Garbald im Bergell. Trotz dieser Erfolge lockte es Semper in eine Weltstadt. Dankbar nahm er 1871 eine Einladung nach Wien an, wo er am Ring Grosses vorhatte. Errichtet wurden aber lediglich das Burgtheater und das kunsthistorische Museum. Ernüchtert und müde zog er sich am Ende seines Lebens nach Rom zurück, wo er verbittert starb.

Semper gilt als Hauptvertreter der Neurenaissance, obwohl er auch Entwürfe mit romantischem und gotischem Formenvokabular zeichnete. Das ETH Hauptgebäude etwa, gleichsam die Stadtkrone Zürichs, erscheint wie eine monumentale Variante eines Florentiner Palastes. Ein zweites Kennzeichen ist das Bekenntnis zur polychromen Architektur, das auf seinen frühen Italien- und Griechenlandstudien basiert. Semper ergriff im heftig geführten Streit Partei für die These, dass die griechischen Tempel farbig bemalt gewesen seien. Aus dieser Überzeugung leitete er die Forderung nach bemalten Räumen ab. War Semper ein Wegbereiter der Moderne? Kaum. Auch wenn er sich für technische Erneuerungen interessierte und sie in seinen Gebäuden auch zu nutzen verstand, stattete er die Schauffassaden seiner Gebäude mit einer bleiernen Schwere aus, die noch eklatanter in Bauten von Semper-Schülern zum Ausdruck kommt, etwa im 1902 vollendeten Bundeshaus in Bern. Als Theoretiker und Lehrer hingegen blieb Semper das grosse Vorbild bis weit ins 20. Jahrhundert hinein.

Das Zürcher Museum für Gestaltung zeichnet die Stationen mit vielen Originalzeichnungen und mit teilweise eigens für dieses Ereignis gebauten Modellen nach. Die Wände sind blau

oder rot gestrichen, die Vitrinen ruhen auf schwarzen Sockeln und in der Mitte wurde das 1870 an der Limmat aufgestellte Waschschiff 1:1 nachgebaut, dessen dekorative Aussenhülle eine Hommage an die pompejanische Malerei darstellt. Es wurde bewusst darauf verzichtet, die realisierten Gebäude mit zeitgenössischen Aufnahmen zu dokumentieren. In Zürich ist man sowieso in der glücklichen Lage, nur unweit des Museums zwei der bedeutendsten Werke vor Ort besichtigen zu können. Abgesehen davon bietet der Katalog alles, was zum Studium des semperschen Gesamtwerkes gehört. Ein vollständiges Werkverzeichnis mit detaillierten kunsthistorischen Kommentaren ergänzt die Sammlung von 15 Aufsätzen und grossformatigen farbigen Abbildungen der noch stehenden Gebäude im heutigen Zustand. Zusammen mit der vor zwei Jahren ins Deutsche übersetzten Biografie von Harry Francis Mallgrave wird diese Publikation wohl für längere Zeit das Standardwerk zu Semper sein.

Ausstellung im Museum für Gestaltung, bis 25. Januar 2004, Di bis Do 10–20 Uhr, Fr bis So 11–18 Uhr. Publikation: Gottfried Semper 1803–1879, 520 S., 600 Abb., gta Verlag Zürich, 56 Fr. broschiert, 112 Fr. gebunden.